

## PROMOS ERFAHRUNGSBERICHT

DANIEL KÖKERT

Ich möchte hier über die gesammelten Erfahrungen meines siebenmonatigen Auslandsaufenthalts, zur Anfertigung meiner Masterarbeit, von Januar bis Juli 2012 in Japan berichten. Es handelt sich um meinen zweiten Forschungsaufenthalt in Japan, da ich bereits zur Anfertigung meiner Bachelorarbeit 6 Monate in Japan gearbeitet habe. Zum einen wollte ich wieder nach Japan durch meine durchwegs positiven Erfahrungen und weil ich noch einmal in einer anderen Firma arbeiten wollte. Zum anderen lebte meine damalige Freundin, jetzt Verlobte, in Japan was ein zusätzlicher Ansporn war wieder in Japan zu arbeiten. Da im Jahr zuvor das große Erdbeben in Japan eine Atomkatastrophe ausgelöst hatte und mein Arbeitsort Fukushima war habe ich mich natürlich vorher genau über eine eventuelle Strahlenbelastung informiert. Inzwischen gibt es verschieden Karten mit den aktuellen Strahlungswerten aus Sensoren von Universitäten und öffentlichen Gebäuden in vielen Orten Japans. Zum Glück weist Aizu Wakamatsu, die Stadt in der ich lebte, nur eine geringe Strahlenbelastung von knapp  $0,1\text{ nSv/h}$  auf. Was ähnlichen Werten wie in Deutschland entspricht. Das liegt zum großen Teil daran das ein großes Gebirge zwischen dem zerstörten Reaktor und Aizu Wakamatsu liegt.

Am Anfang habe ich nach Firmen für meine Masterarbeit gesucht, jedoch ist ein Forschungsaufenthalt in Firmen nicht so etabliert wie in Deutschland und daher schwieriger. Durch nachfragen bei Professoren der Fachhochschule Lübeck musste ich leider feststellen das über die Fachhochschule keine Kontakte nach Japan bestehen. Ausgeschriebene Internship (Praktikum) Programme findet man meistens nur in deutschen Firmen ansässig in Japan oder in großen Japanischen Firmen mit einem extra Austauschprogramm. Leider verlief die Suche erfolglos, allerdings hatte ich durch einem deutschen Freund, der im selben Stipendienprogramm während meines ersten Forschungsaufenthaltes in Japan war, Kontakt zu der japanischen Firma in welcher er sein Praktikum machte. Nach kurzem Gespräch mit dem Chef der Firma war es klar das ich meine Masterarbeit in jener Firma anfertigen kann. Leider zahlt die Firma jedoch kein Gehalt, lediglich  $40\text{€}$  pro Monat für den Besuch der wöchentlichen Meetings wurde gezahlt.

Zusätzlich habe ich mich über die Finanzierung meines Auslandsaufenthaltes informiert. Die InWent gGmbH (jetzt GIZ) vergibt Stipendien für den Auslandsaufenthalt in Japan, leider hatte ich jedoch eine 2 jährige Sperre da ich bereits für meine Bachelorarbeit ein InWent Stipendium hatte. Die Fachhochschule Lübeck fördert Vorrangig Auslandsaufenthalte in China und Europa weshalb ich nur auf einen Zuschuss durch nicht vergebene Stipendien warten konnte. Leider gibt es ansonsten keine weiteren mir bekannten Fördermöglichkeiten für die Anfertigung einer Masterarbeit in Japan. Für Auslandssemester an einer Hochschule sieht das schon wieder anders aus. Leider gibt es auch nur für Auslandssemester an einer Hochschule Auslandsbafög. Zwar gibt es die Möglichkeit weiter Inlandsbafög zu

---

*Date:* 12.09.2012.

erhalten, jedoch fällt dieses viel geringer aus und deckt auch nicht die Flugkosten. Zum Glück hat es dann doch noch mit dem PROMOS Reisekostenstipendium geklappt welches zumindest die Flugkosten deckt.

In Japan selbst wurde über die Firma eine Wohnung für mich organisiert. Da ich nicht viel Geld hatte und meine Kosten gering halten wollte habe ich eine 17m<sup>2</sup> Wohnung für monatlich 200€ kalt plus nochmal knapp 150€ für Strom, Wasser und Gas gemietet. Zudem muss man normalerweise eine Vermittlungsgebühr von ein bis zwei Kaltmieten bezahlen sowie eine Reinigungsgebühr welche noch einmal einer Kaltmiete entspricht, was in einem Fall insgesamt noch einmal 400€ ergab. Die Lebensunterhaltskosten sind in Japan leicht höher als in Deutschland, besonders was Brot und Obst betrifft. So kostet ein Apfel schon mal 1,50€, genauso wie 6 Scheiben Toastbrot 1,20€ kosten. Wenn man jedoch selber kocht und sich mehr auf einheimische Nahrungsmittel beschränkt kommt man mit 1000€ im Monat ganz gut zurecht. Jedoch reicht das vorher Erwähnte Reisekostenstipendium sowie Inlandsbafög bei weitem nicht aus um diese Kosten zu decken. Leider ist es auch recht schwierig nebenher noch jobben zu gehen. Wenn man von Montag bis Freitag arbeitet und zum Abendbrot noch selbst kocht ist der Tag meist schon vorbei und am Wochenende möchte man dann auch mal das Land und die Leute kennenlernen. Daher sollte man sich im klaren sein das man finanzielle Unterstützung benötigt um den Auslandsaufenthalt zu finanzieren.

In den ersten zwei Wochen habe ich die Firma und angestellten kennengelernt und mich erst einmal eingelebt. Da ich schon vorher in Japan gelebt habe lief es diesmal leichter für mich. Danach habe ich verschiedene kleine Tätigkeiten für die Firma durchgeführt, wie zum Beispiel recherchieren eines Themas und Erstellung einer Präsentation darüber. Der Chef der Firma ist sehr spontan und kreativ weshalb er vielen seiner Mitarbeiter kurzfristig neue Projekte zuteilt. Nach einigen Gesprächen, um klar zu stellen das ich mit der Forschungsarbeit beginnen möchte, konnte ich dann ungestört arbeiten. Ich habe eher selbstständig und eigenverantwortlich gearbeitet und habe jeden Monat eine Präsentation über den derzeitigen Projektstatus gehalten sowie ein Brainstorming mit einigen Angestellten abgehalten. Der Chef der Firma hat mich über Vorträge oder Fachseminare in Tokyo und Fukushima informiert und eine Teilnahme vorgeschlagen. Diese wurden dann allerdings auch durch die Firma gezahlt. Die Kommunikation mit den Mitarbeitern lief entsprechend dem Englischkenntnissen dieser ab. Da mein Japanisch noch relativ beschränkt ist war ein arbeitsrelevantes Gespräch mit Mitarbeitern die kaum Englisch sprechen konnten eine Herausforderung, jedoch machbar.

In der Firma wurde jeden Morgen um 10 Uhr ein Morgenmeeting (Chourei) gehalten bei dem jeder kurz erzählt was er an diesem Tag erledigt. Da es in der Firma viele ausländische Angestellte gibt wird eine kleine Sprachstunde im Morgenmeeting gehalten. Da ich aus Deutschland komme musste ich an einem Tag der Woche ein deutsches Wort oder einen Satz erklären. Zudem gab es ein wöchentliches Meeting bei welchem jeder seine erledigten Aufgaben der aktuellen Woche, sowie vorgenommenen Aufgaben für die nächste Woche erläutert. Anschließend gibt es eine Präsentation eines Mitarbeiters, welche anschließend von jedem kritisiert wird. Da dieses wöchentliche Meeting im Anschluss an die normale Arbeitszeit stattfindet, endet es meist erst gegen 21 Uhr und es geht anschließend mit dem Chef und Arbeitskollegen in ein Restaurant zum Abendessen wenn man Lust hat. Zusätzlich

gab es ab und zu Nachmittags eine Teepause welche genutzt wurde um über Projekte zu diskutieren. Zu meiner Abschiedsparty habe ich im Haus des Chefs etwas deutsches Essen für Ihn und meine Arbeitskollegen gekocht um mich für alles zu bedanken.

Während meines Aufenthalts in Japan gab es immer noch vereinzelt kleinere Erdbeben, welche jedoch keinerlei Bedrohung darstellten. Etwas frustrierend war es jedoch das man auf ins englische übersetzte Nachrichten angewiesen ist wenn man noch nicht so gut Japanisch spricht, was durch die derzeitige Situation noch verstärkt wurde. Daher ging ich beim Kauf meiner Lebensmittel auch immer auf Nummer sicher und habe bevorzugt Waren aus dem Süden Japans gekauft. In Japan selbst gibt es prinzipiell zwei Gruppen von Japanern. Diejenigen die besorgt sind wegen der Strahlenbelastung und sich entsprechend informieren, engagieren und auch darauf achten Lebensmittel nicht aus den Strahlungsbelasteten gebieten zu kaufen. Daneben gibt es die Gruppe an Japanern welche darauf vertraut das nur geprüfte Lebensmittel verkauft werden und keine Gefahr besteht. Es wird zudem in kurzen Werbespots im Fernsehen zur Solidarität aufgerufen, was zum Beispiel bedeutet Lebensmittel in Fukushima und anderen Krisengebieten zu kaufen. Ich persönlich vertrete die Meinung es besteht keine direkte Gefahr, man sollte jedoch eine gewisse Vorsicht walten lassen und sich über die derzeitige Situation in Japan informieren falls man einen Aufenthalt dort plant.

Meinen zweiten Forschungsaufenthalt in Japan habe ich wieder sehr genossen. Auch wenn man die Rosarote Brille langsam ablegt und nicht mehr nur die positiven Eindrücke gewinnt. Von meiner persönlichen Entwicklung hat mich meine Arbeit und meine Freizeit in Japan ein deutliches Stück vorwärts gebracht. Man wird selbstbewusster, offener andere Ansichten zu akzeptieren und ein wenig selbstkritischer ob man nicht manchmal eher an sich selbst arbeiten sollte anstatt die Schuld einfach auf anderes zu schieben, wie zum Beispiel Verständigungsprobleme. Da ich mich derzeit mitten in den Bewerbungen für einen Job befinde, kann ich sagen beruflich hat mir dieser Auslandsaufenthalt bisher keine großen Punkte gebracht. Vermutlich wäre es sogar leichter einen Job zu finden wenn ich meine Masterarbeit in einer deutschen Firma geschrieben hätte, da hier die Chance auf eine anschließende Übernahme besteht. Zudem war es eine starke finanzielle Belastung die ich ohne die Hilfe meiner Mutter hätte nicht tragen können.

Für mich persönlich war es dennoch eine Erfahrung die ich nicht missen möchte. Jedem der aus starken persönlichem Interesse einen Auslandsaufenthalt in Japan anstrebt kann ich nur raten sich nicht abschrecken zu lassen. Es ist eine einmalige und lohnenswerte Erfahrung. Allerdings muss man sich darüber klar sein, dass man einen deutlichen Aufwand betreiben muss und dieser hinterher vermutlich nicht mal honoriert wird. Daher mein Tipp, wenn ihr nach Japan geht dann nur für euch selbst.